

Auf Spurensuche im „unbekannten Norden“

VORTRAG Denkmalpfleger Jan Smidt über Geheimnisse hinter den Fassaden – Breites Interesse

Gotisches Fenster:
Balthasar von Esens hat
1531 das Alte Rathaus
doch nicht vollständig
zerstört.

NORDEN/HAD – Obwohl mehrere historische Gebäude in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg aus heute größtenteils unerklärlichen Gründen der Spitzhacke zum Opfer fielen und für immer aus dem Stadtbild verschwunden sind, ist in Norden doch noch viel alte Bausubstanz entweder vollständig oder zumindest in Teilen und Resten erhalten geblieben. Hinter manchen Fassaden verbergen sich Geheimnisse und architektonische Schätze, die sich dem Betrachter nicht auf den ersten Blick erschließen.

Dieses Fazit zog am Donnerstagabend Jan Smidt, Denkmalpfleger des Landkreises Aurich, in einer Vortragsveranstaltung des Freundeskreises Ostfriesisches Teemuseum. Das Thema fand ein breites Interesse, der geräumige Saal des reformierten Gemeindehauses an der Markt-Westseite war bis auf den letzten Platz besetzt.

Spurensuche

Anhand von Fotodokumenten und ausgewählten Beispielen begab sich Smidt kenntnisreich auf eine ebenso informative wie kurzweilige Spurensuche durch das „unbekannte Norden“ – gespickt mit kritischen Randbemer-



Jan Smidt

kungen zu behördlichen und privaten Bausünden der Vergangenheit.

So erinnerte er im Zusammenhang mit der Verbreiterung der Offenstraße an den 1978 erfolgten Abriss des Freerick'schen Hauses am Torfmarkt und der Beseitigung des historisch wertvollen und für die Stadtgeschichte wichtigen „Osterhus“ auf dem heutigen Real-Gelände oder an den in den 1960er-Jahren drohenden, glücklicherweise in letzter Minute aber doch noch abgewehrten Abbruch des Schöningh'schen Hauses an der Osterstraße. Auch der tatsächlich vollzogene Abbruch der „Dritten Schwes-

ter“ an der Markt-Südseite sei aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollziehbar. Anfang der 1990er-Jahre habe die Stadt diesen Schaden jedoch durch eine gelungene Rekonstruktion des Hauses wieder gutgemacht. Sogar das Gebäude, in dem sich heute die Stadtbibliothek befindet, sollte Anfang der 1970er-Jahre einer Neugestaltung an der Ostseite des Torfmarktes geopfert werden.

Abbrüche hingenommen

In früheren Jahrzehnten, so der Denkmalpfleger, habe die Stadt so manchen Abbruch einfach hingenommen und sich weder um gründliche Dokumentationen noch um wissenschaftliche Begleituntersuchungen gekümmert. Daher seien viele und verlässliche Quellen nicht mehr verfügbar. Allerdings seien damals die heute praktizierten Untersuchungsmethoden auch noch nicht bekannt gewesen. Lobend hob Smidt die Initiativen der Sparkasse Aurich-Norden hervor, die am südlichen Neuen Weg mehrere Gebäude vor dem Verfall oder Abbruch bewahrt habe. Hier sei Vergangenes wieder „erlebbar“ gemacht worden. Als Vorbild für eine gelungene Restaurierung nannte Smidt auch das Bürgerhaus (vorher Haus Vienna) an der Markt-Nordseite.

Freundeskreis-Vorsitzender Dr. Enno von der Brölie betonte in diesem Zusammenhang, dass sich – seit den späten 70er- und deutlich seit den 1980er-Jahren – in Nor-

den ein Bewusstseinswandel im Umgang mit historischen Gebäuden vollzogen habe.

Auf seiner Spurensuche wies Smidt das Publikum unter anderem auf die im Original noch gut erhaltene romanische Gestaltung des Westgiebels der Ludgerikirche hin. Von einem einst spätmittelalterlichen Bauwerk am südlichen Torfmarkt blieb dagegen beim Abbruch um 1970 und einem darauf folgenden Neubau für die Polizei nur noch eine relativ schmale historische Fassade übrig. An einigen Häusern am Neuen Weg sind trotz mehrfacher Neugestaltungen noch Bauelemente aus vergangenen Zeiten zu erkennen. Besonders in den Blickpunkt rückte Smidt das Haus Nr. 120 an der Westseite der Geschäftsstraße mit Architekturmerkmalen des späten 15. Jahrhunderts an den Außenwänden sowie das Haus Nr. 46 an der Markt-Westseite (Parkplatz Backstube) aus der Spätgotik um 1500.

Zweifel

Im Gegensatz zu vielen bisherigen Darstellungen sei er nicht davon überzeugt, dass Balthasar von Esens im Jahr 1531 bei einem Überfall auf Norden das Alte Rathaus vollständig zerstört habe, sagte Smidt. In Wirklichkeit handele es sich wohl nur um eine Beschädigung. Mit anderen Worten: Bis auf den Treppenturm, der nach 1531 angebaut wurde, sei das Gebäude in seiner ursprünglich gotischen Form (hoch- und spätmittel-

alterliche Kunst) auch heute noch vorhanden. Spontan meldete sich nach dieser Vermutung der Museumsleiter Dr. Matthias Stenger zu Wort und verkündete, dass man bei den gegenwärtigen Sanierungs- und Umbauarbeiten am und im Alten Rathaus tatsächlich ein gotisches Fenster entdeckt habe. Dies wirft ein neues Licht auf die Geschichte des ehrwürdigen Baudenkmals, dessen Kellergewölbe bekanntlich aus dem späten 13./frühen 14. Jahrhundert stammt. Auf weitere Untersuchungen darf man gespannt sein.

Kellerkataster

Immer wieder zitierte Smidt das sogenannte Norder Kellerkastaster, das 1998/99 von dem in Groningen ansässigen Institut des Fachwissenschaftlers Dr. Frank van der Waard für die Stadt Norden erstellt worden ist. Die Dokumentation ist das Ergebnis zahlreicher Keller-Untersuchungen im Marktbereich und in der Innenstadt. Die Untersuchungen der Markthäuser ergaben unter anderem, dass zahlreiche der meist mit dicken Mauern versehenen Keller auf den Markt ausgerichtet sind und somit der Handels- und Lagerung von Kaufleuten und Handwerkern dienten. Nachweisbar ist ferner, dass zumindest mehrere Keller in früheren Zeiten alle kriegerischen Auseinandersetzungen und Brandschatzungen überstanden haben.